

Zeitschrift: Jurablätter : Monatsschrift für Heimat- und Volkskunde
Band: 23 (1961)
Heft: 12

Buchbesprechung: Buchbesprechung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Anerkennende Schreiben aus nah und fern zeigen uns, daß die Arbeitsgemeinschaft auf dem richtigen Weg ihrer Tätigkeit nachgeht. Sobald einmal das Netz unserer Vertrauensleute in den Gemeinden weiter ausgebaut ist und die neuen Mitglieder im Schoße des Verbandes aufgenommen sind, wird der Verband, hoffentlich auch auf einer verbesserten staatlichen Subvention, seine Arbeit nicht nur konsolidieren, sondern auch ausbreiten können. Recht zahlreich sind die Aufgaben und Pendenzen, welche wohl registriert, nicht aber ausgeführt werden konnten, ganz einfach, weil das die finanziellen Mittel nicht zuließen. Hoffen wir aber, das neue Geschäftsjahr sei uns auch in dieser Beziehung hold!

Buchbesprechung

Werner Meyer: Der mittelalterliche Adel und seine Burgen im ehemaligen Fürstbistum Basel. 140. Neujahrsblatt, herausgegeben von der Gesellschaft zur Beförderung des Guten und Gemeinnützigen. Kommissionsverlag Helbing und Lichtenhahn, Basel 1962.

Das übliche, auch in allen Schulbüchern vorherrschende Bild des mittelalterlichen Adels und seiner Burgen wird von zwei gegensätzlichen und gleicherweise unzutreffenden Vorstellungen bestimmt: dem romantisch verklärten Typ des höfischen Minnesängers auf der Märchenburg auf der einen und dem tyrannischen, ständig nach Blut und Beute dürstenden Typ des Raubritters auf dem finstern Felsenest auf der andern Seite. Werner Meyer hat sich die überaus verdienstliche Aufgabe gestellt, in einer populär gehaltenen, auch im Umfang leicht faßlichen, aber auf den neuesten wissenschaftlichen Erkenntnissen aufgebauten Darstellung das wahre Wesen des feudalen Rittertums einem breitem Publikum nahezubringen. Seine auch mit trefflich gewählten Illustrationen bereicherte Arbeit skizziert zunächst die politische Entwicklung des Feudaladels im Umkreis des einstigen Bistums Basel vom Ausgang der Karolinger bis ins 16. Jahrhundert. Wesentlich Neues bietet dann vor allem der zweite Abschnitt, der der Lebensweise des ritterlichen Adels gewidmet ist. Das Fehdewesen, aus dem ja die Vorstellung des Raubritters erwachsen ist, wird erklärt als Ausfluß der in jener Zeit als zulässig, vielfach sogar notwendig erachteten Selbsthilfe. Besondere Beleuchtung erfährt die ritterliche Viehzucht als wirtschaftliche Hauptgrundlage des adeligen Lebens. Als Fachmann und ausgewiesener Burgenforscher spricht der Verfasser im dritten Teil, der die mittelalterlichen Burgen und ihre Bedeutung sowie das für unsere Begriffe kaum vorstellbar primitive und entbehrungsreiche Leben ihrer Bewohner behandelt. Die Fülle der auf knappstem Raume zusammengedrängten Kenntnisse, die das Werk vermittelt, ist hiermit nur angedeutet; ein kleiner Wunsch sei aber doch noch angebracht: bei der Darstellung der Burgen vermißt man die bei der Darstellung des Adels gegebene zeitliche Gliederung. Der Autor hat seine Anschauungen augenscheinlich in erster Linie an den Ministerialburgen des Blauengebietes erarbeitet und verallgemeinert die dort gewonnenen neuartigen Erkenntnisse vielleicht doch da und dort zu sehr: für die ältern Dynastienburgen gelten doch wohl teilweise etwas andere Gesichtspunkte; beispielsweise kann für Waldenburg, Alt-Bechburg, Alt-Falkenstein, Froburg u. a. die strategische Bedeutung nicht bestritten werden. Dies soll jedoch die Anerkennung für diesen höchst wertvollen Beitrag zur Erhellung der immer noch vielfach dunkeln Geschichte des Mittelalters keineswegs mindern; das Werk sei nicht nur den Burgenfreunden bestens empfohlen, sondern gehörte vor allem in die Hand jedes Lehrers.

H. S.